

# DER SOZIALDEMOKRATISCHE KÄMPFER



BUND SOZIALDEMOKRATISCHER FREIHEITSKÄMPFER, OPFER DES FASCHISMUS UND AKTIVER ANTIFASCHISTEN

## Vom „Roten Oktober“ 2005 zum Nationalrats-Wahlsieg 2006!

**D**er „rote Oktober“ 2005 mit den drei Landtagswahlen, aus denen die Sozialdemokraten als Sieger hervorgingen, stärkt die Zuversicht, dass ein Jahr danach, wenn im Herbst 2006 die Nationalratswahl stattfinden wird (sofern ein Zusammenbruch der mit dem vom Wahlvolk eindeutig abgelehnten BZÖ auf tönernen Füßen stehenden Koalition nicht einen vorzeitigen Urnengang erzwingt), der von immer mehr Österreichern ersehnte politische Wechsel eintreten wird.

**Die Niederlage der ÖVP** in der Steiermark war das deutlichste Signal für den Wunsch nach einer Wende: Zum ersten Mal seit mehr als einem halben Jahrhundert hat die ÖVP dort die Spitzenposition im Land an die Sozialdemokraten abgeben müssen.

Im Jahr zuvor schon war ihr das ebenso traditionell „schwarze“ Salzburg abhanden gekommen. Mit diesen einschneidenden Veränderungen kann Schüssel nicht mehr auf seine Mehrheit in den Landtagen verweisen. Und ebenso haben sich dadurch die Mehrheitsverhältnisse im Bundesrat verändert: Die Opposition kann jetzt Einspruch gegen neue Gesetze wirkungsvoll, wenn auch nur mit verzögernder Wirkung offenkundig ma-

chen. Ein Beharrungsbeschluss der Regierungsparteien macht in solchen Fällen deutlich, dass diese über Bedenken im Interesse der Bürger einfach „drüberfahren“.

**Die Gemeinderatswahl** am 23. Oktober war für die Wiener SPÖ mit einem Zuwachs von mehr als 2 Prozent an Stimmen und von drei Mandaten ein großer Erfolg. Die absolute Mehrheit im Gemeinderat wurde dadurch weiter ausgebaut. Einen solchen Vertrauensbeweis für die „Roten“ gibt es in keiner anderen Millionenstadt in der demokratischen Welt.

Allerdings trugen die von der Meinungsforschung in der Wahlkampfzeit veröffentlichten Daten zu einer geringeren Wahlbeteiligung bei. Schätzungsweise 78.000 SPÖ-Wähler von 2001 verzichteten auf die Ausübung ihres Wahlrechts, viele zweifellos in der Überzeugung, dass die Wahl ohnedies eine „gmahte Wiesn“ für die SPÖ sei.

Es darf erwartet werden, dass dies bei der Nationalratswahl nicht der Fall sein wird. Hier wird wohl den meisten Menschen klar sein, wie schicksalhaft die Entscheidung jeder und jedes Einzelnen mit dem Stimmzettel sein wird.

Das jämmerliche Abschneiden des Regierungspartners BZÖ deutet an, dass Haider

mit der Spaltung seine Partei wohl endgültig in die Bedeutungslosigkeit geführt hat. Auch in Kärnten dürften sich die Hoffnungen, wenigstens ein Grundmandat zu erringen, nicht erfüllen; mit der Ablöse an der SPÖ-Spitze dort ist frischer Wind aufgekommen, der Jörgls Landeshauptmannsposition zu dessen Ausgedinge machen wird. Allerdings hat sich in Wien gezeigt, dass auch ein „Haider-Klon“ noch auf eine Anhängerschaft, gemischt aus Ewiggestrigen und Modernisierungsverlierern, zählen kann. Aber der rechtslastige, fremdenfeindliche Populismus dürfte – schon angesichts der Erfahrungen, die mit den inkompetenten, häufig die Sessel wechselnden blau-orangen Politikern gemacht wurden – kaum noch eine entscheidende Rolle spielen.

**Seit 2003 hat die SPÖ** bei allen 17 Wahlen, die seither stattfanden, einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Sie liegt mit ihrem Kurs richtig, und ihr traut man zu, das schwerwiegende Problem – die nun schon mit rund 300.000 höchste Arbeitslosigkeit der Zweiten Republik – zu meistern: durch einen SPÖ-Sieg bei der kommenden Nationalratswahl im Jahr 2006. ■

Manfred Scheuch

### Gewinne in 17 Wahlen

<b>Gemeindewahl Kärnten (3/2003)</b>	+ 5,9 %
<b>Landtagswahl NÖ (3/2003)</b>	+ 3,2 %
<b>Landtagswahl Tirol (9/2003)</b>	+ 4,2 %
<b>Gemeindewahl OÖ (9/2003)</b>	+ 8,3 %
<b>Landtagswahl OÖ (9/2003)</b>	+ 11,3 %
<b>Landtagswahl Kärnten (3/2004)</b>	+ 5,6 %
<b>Landtagswahl Salzburg (3/2004)</b>	+ 13,1 %
<b>Bundespräsidentenwahl (4/2004)</b>	52,4 %
<b>Arbeiterkammerwahlen (5/2004)</b>	+ 5,9 %
<b>EU-Wahl (6/2004)</b>	+ 1,8 %
<b>Landtagswahl Vorarlberg (9/2004)</b>	+ 3,9 %
<b>Gemeinden NÖ (3/2005)</b>	+ 3,6 %
<b>Gemeinden Steiermark (3/2005)</b>	+ 4,5 %
<b>Gemeinden Vorarlberg (4/2005)</b>	+ 2,4 %
<b>Landtagswahl Steiermark (10/2005)</b>	+ 9,4 %
<b>Landtagswahl Burgenland (10/2005)</b>	+ 5,7 %
<b>Landtagswahl Wien (10/2005)</b>	+ 2,2 %

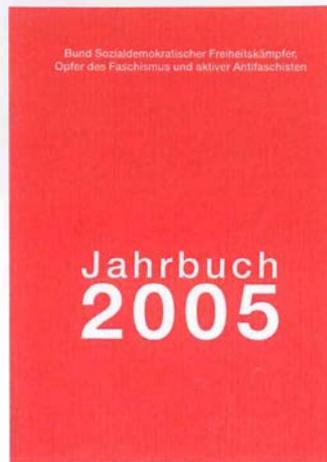
# Neu: Unser Jahrbuch 2005

**B**ei der Festveranstaltung anlässlich des 85. Geburtstag von Alfred Ströer wurde das Jahrbuch 2005 des Bundes Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus vorgestellt. Was das erstmals erschienene Jahrbuch des Bundes bezweckt, erläutert das Editorial von Ernst Nedwed. Darin heißt es:

„Seit der Gründung begleitet der ‚Kämpfer‘ die Aktivitäten des Bundes die Jahre hindurch, wobei vor allem aktuelle politische und zeitgeschichtliche Fragen behandelt werden sowie spezielle Informationen für Mitglieder, insbesondere für diejenigen, die unter dem Austrofaschismus und dem NS-Regime zu leiden hatten, gegeben werden. Bis heute war es nur ausnahmswei-

se möglich, Grundsatzthemen oder auch kontroverse Diskussionen in geeigneter Form zu veröffentlichen. Ebenso wenig konnten wichtige Reden und wissenschaftliche Beiträge ausführlich kommentiert werden.

Daraus entstand schon vor einiger Zeit die Idee, ein Jahrbuch, ähnlich dem des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, herauszugeben. Der 85. Geburtstag von Alfred Ströer ist ein Anlass, ein solches zusätzliches Medium des Bundes zu schaffen. Damit ehren wir Alfred Ströer in einer besonderen Weise, denn das Jahrbuch unseres Bundes soll kein einmaliges Jubiläumsbuch sein, sondern auch in den folgenden Jahren weiterhin erscheinen. Das Jahr-



buch ist in seinem ersten Teil vor allem dem zehnjährigen Wirken von Alfred Ströer als Bundesvorsitzender gewidmet. Seine Gesamtbiografie ist in dem Buch von Willy Toth ‚Vom Volksgerichtshof in die Gewerk-

schaftsspitze‘ erschienen, das mit der Rezension von Manfred Scheuch in diesem Jahrbuch vorgestellt wird. Im zweiten Teil des Jahrbuches sind Dokumente und Berichte, u. a. Reden von Bundespräsident Heinz Fischer und Bundeskanzler Franz Vranitzky, enthalten.“

Weiter sind folgende Autoren mit speziellen Beiträgen vertreten: Brigitte Bailer-Galanda, Franz Danimann, Heinz Fischer, Karl Gruber, Johann Hatzl, Rudolf Kaske, Edith Krisch, Peter Ulrich Lehner, Michael Ludwig, Ernst Nedwed, Wolfgang Neugebauer, Andreas Paul Pittler, Oliver Rathkolb, Manfred Scheuch, Peter Schwarz und Alfred Ströer. Das Jahrbuch 2006 wird Mitte nächsten Jahres erscheinen. ■

**Die besten  
Wünsche für das  
NEUE JAHR 2006  
allen unseren  
Mitgliedern,  
Mitarbeitern,  
Freunden und  
Lesern!**

## Mahnmal in der Staatsdruckerei

**W**ährend Erinnerungszeichen abmontiert werden und in einem Lager verschwinden (siehe: „Vergessene‘ Erinnerungszeichen?“, S. 11), ging die Österreichische Staatsdruckerei einen anderen, der Gedenkkultur dienenden Weg. Denn nach dem Verkauf ihres Firmensitzes auf

dem Rennweg war es für die Mitarbeiter der Österreichischen Staatsdruckerei und ihren Betriebsratsvorsitzenden Willibald Authried keine Frage, dass das Mahnmal für ihre im Landesgericht Wien im Februar und März 1943 enthaupteten Widerstandskämpfer, ein Werk von Leopold Grausam sen., einen zentralen

Platz in ihrem neuen Werk im 23. Wiener Bezirk, in der Tenschertstraße 7, finden muss.

Am 25. November 2005 konnte nun das Mahnmal von der Generaldirektion und dem Betriebsrat in einer würdigen Gedenkveranstaltung übernommen und den zahlreichen Anwesenden präsentiert werden. ■

## Weg frei für Entschädigung der NS-Opfer

**N**ach seinem Besuch bei US-Präsident George W. Bush konnte Bundeskanzler Schüssel bekannt geben, dass die Rechtssicherheit bezüglich der Ansprüche von NS-Opfern an die Republik Österreich nun endgültig gegeben sei, da ein amerikanisches Gericht den letzten noch offenen Rechtsstreit durch Abweisung des Antrags beendet hat.

Die ersten Vorauszahlungen aus dem 210 Millionen US-Dollar schweren Entschädigungsfonds können bereits zwischen Weihnachten und Neujahr erfolgen.

Am 13. Dezember wurde die Rechtssicherheit im Bundesgesetzblatt offiziell als gegeben erklärt, am folgenden Tag trat das Antragskomitee zusammen, um über die Vorauszahlungsquote zu beraten, am 15. Dezember entschied das Kuratorium über

die weitere Vorgangsweise. Insgesamt liegen mehr als 19.300 Anträge vor.

Die Vermögensschäden, die durch die Naziherrschaft auf dem Gebiet der Republik Österreich entstanden sind, betreffen unter anderem Betriebe und Immobilien, Versicherungspolizen sowie berufs- oder ausbildungsbezogene Verluste. Der Höchstwert einer Entschädigung liegt bei zwei Millionen

Dollar. In den Fonds haben Bund, Stadt Wien, Banken, Versicherungen, Wirtschaftskammer, ÖIAG und Industrie eingezahlt.

Bereits Mitte November hatte der Nationalrat per Gesetz die Möglichkeit zur Vorauszahlung eines Teils der Entschädigungssumme geschaffen, die vor allem an die hochbetagten Antragsteller nun rasch ausgezahlt werden soll. ■

# Ein Fest für Alfred – zum 85er

**E**s war eine festliche Versammlung, die sich am 2. Dezember im Bruno-Kreisky-Saal des Renner-Instituts eingefunden hatte, um dem nun schon seit zehn Jahren in Funktion stehenden Bundesvorsitzenden Alfred Ströer zum 85. Geburtstag zu gratulieren.

Alle Landesverbände waren durch Delegationen vertreten, insbesondere der Wiener und der niederösterreichische Landesverband. Im überfüllten Kreisky-Saal rollte ein Programm ab, das vom Jubilar, aber auch von den Teilnehmern mit großer Zustimmung aufgenommen wurde. Die künstlerische Einleitung nahm die Vienna Klezmer Band mit Musik aus dem Shtetl vor, einer Kultur, die weiterlebt, obwohl sie nach dem Willen der Nazis völlig vernichtet werden sollte.

Der Direktor des Renner-Instituts, Karl Duffek, eröffnete die gemeinsam mit den Freiheitskämpfern vorbereitete Veranstaltung mit Worten der Wertschätzung für den Zeitzeugen und Widerstandskämpfer Alfred Ströer. Ein Film über den Widerstand und

das Lebenswerk von Alfred Ströer, gewidmet vom Landesverband Wien, gestaltet von Andreas Forst, wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Ernst Nedwed überreichte Alfred Ströer die Kassette des Films und – als besondere Überraschung – das Jahrbuch der Freiheitskämpfer, das diesmal dem Geburtstag von Alfred Ströer gewidmet ist und in Hinkunft mit aktuellen Themen jährlich erscheinen wird.

Wolfgang Neugebauer, langjähriger wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, widmete seine Laudatio dem jungen Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime, Gestapohäftling und dem späteren Förderer des Dokumentationsarchivs und vieler Menschenrechtsorganisationen und dankte ihm für seine freundschaftliche und stets hilfsbereite Mitarbeit in den antifaschistischen Bereichen.

Höhepunkt der Veranstaltung war die Laudatio der Zweiten Präsidentin des Nationalrats, Barbara Prammer, die auch seine Tätigkeit in der Gewerkschaft und im Nationalrat



Fotos: Freiheitskämpfer

**Oben: Ernst Nedwed überreicht das Jahrbuch. Unten links: Barbara Prammer bei der Laudatio, daneben Gratulanten**

sowie in den sozialpartnerschaftlichen Bereichen würdigte. Insgesamt eine gelungene Veranstaltung, die der Jubilar

mit einer launigen Dankesrede quittierte. Die Fotos spiegeln die gute Stimmung bei der Veranstaltung wider. ■

## Vom Volksgerichtshof zur Gewerkschaftsspitze

**P**rofessor Alfred Ströer, seit 1995 Vorsitzender des Bundes Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, feierte am 3. Dezember 2005 seinen 85. Geburtstag.

In Wiens elftem Bezirk in einem sozialdemokratischen Elternhaus aufgewachsen, wurde Alfred in der Simmeringer Maschinen- und Waggonfabrik zum Werkzeugmacher ausgebildet. Die Freizeit bei den Kinderfreunden und als Ar-

beitertuner fand 1934 durch die Austrofaschisten ein jähes Ende, im Betrieb aber blieb eine Gruppe von antifaschistischen Jungen beisammen, und im Jänner 1939 beteiligten sie sich an einer Flugblattaktion „Hitler bedeutet Krieg“.

Als Erster wurde Franz Danimann von der Gestapo verhaftet, wenig später auch Alfred Ströer. Monatelang war er Häftling im Gestapogefängnis am Morzinplatz, 1940 wurde er vom Volksgerichtshof we-

gen Beihilfe zum Hochverrat zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt und für „wehrunwürdig“ erklärt. Trotzdem wurde er im Dezember 1942 einberufen und in die „Bewährungsdivision 999“ gesteckt. Er hatte Glück – er überlebte in dieser berüchtigten Einheit.

Heimgekehrt, trat er dem Österreichischen Gewerkschaftsbund und der SPÖ bei, wurde 1953 ÖGB-Jugendsekretär, schließlich Leitender Sekretär und ÖGB-Präsidiumsmitglied.

1966 als Abgeordneter in den Nationalrat gewählt, war er bis 1987 Mitglied des Bundesparteivorstands der SPÖ.

Ab 1972 bekleidete Ströer Spitzenfunktionen in der BAWAG. Er ist Autor des Buches „Solidarität international. Der ÖGB und die internationale Gewerkschaftsbewegung“. Die Historiker Wilhelm Toth und Karin Holzer schrieben über ihn die Biografie „Vom Volksgerichtshof in die Gewerkschaftsspitze“. ■



# David Irving und das Verbotsgesetz

Voraussichtlich im Februar 2006 wird der britische Staatsbürger David Irving, der seinen einstigen Ruf als ernst zu nehmender Historiker durch Behauptungen wie die, dass Hitler von der Judenvernichtung nichts gewusst habe und in Auschwitz keine Massentötungen an Juden durch Gas vorgenommen wurden, längst ruiniert hat, vor österreichischen Richtern stehen. Obwohl gegen ihn hierzulande ein Haftbefehl ausgeschrieben war, kam er im Herbst nach Graz und wollte danach in Wien bei der rechtslastigen Burschenschaft „Olympia“ einen Vortrag halten. Bei einer Autobahnkontrolle wurde er verhaftet und befindet sich

seither in Untersuchungshaft. Als Holocaust-Leugner droht ihm eine mehrjährige Kerkerstrafe nach dem NS-Verbotsgesetz.

Unverständlicherweise hat sich im Zusammenhang mit dem in Vorbereitung befindlichen Prozess gegen Irving eine Diskussion um die Sinnhaftigkeit des österreichischen NS-Verbotsgesetzes entfaltet.

So meinte der Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie Christian Fleck im „Standard“: „Lasst den Irving doch reden!“ Narren und Wahrheitsverdreher vom Schlage Irvings „heute noch vor Gericht zu zerren, ist einer liberalen Demokratie unwürdig“. In einer demokratischen Diskus-

sionskultur seien falsche und bössartige Behauptungen durch Widerlegung und – so nötig – durch Missachtung zu bestrafen.

Solchen Ansichten hat die österreichische Zeitgeschichtlerin Erika Weinzierl in der Hamburger Zeitschrift „Die Zeit“ in aller Deutlichkeit widersprochen. „Gerade in einem Land der Täter ist die Verbreitung historischer Zwecklügen kein Kavaliärsdelikt, sondern subversive Wühlaktion. Davor muss sich der Staat mit Gesetzen schützen.“

Dem haben die Männer und Frauen des Widerstands gegen den Faschismus nichts hinzuzufügen. Sie erwarten mit der Aburteilung des Holocaust-

Leugners Irving gemäß den österreichischen Gesetzen auch eine Beendigung der unangebrachten Diskussion. ■

## „Mauthausen für Touristen“

Wegen eines Leserbriefs, der ausgerechnet in der Kärntner Kirchenzeitung „Der Sonntag“ abgedruckt wurde, ermitteln nun Sicherheitsdirektion und Staatsanwaltschaft gegen den früheren Finanzlandesdirektor Siegfried Lorber wegen Verdachts des Verstoßes gegen das NS-Verbotsgesetz. Lorber, der mit seinen rechtsextremen Ansichten immer wieder diverse Blätter beglückt, empfiehlt in dem Brief den Religionslehrern „andere Prioritäten zu setzen als Mauthausen-Besuche zu organisieren und unserer Schuljugend Einrichtungen zu zeigen, die nachweislich erst nach dem Zweiten Weltkrieg für touristische Zwecke errichtet wurden“. Die KZs seien „eine Schande gewesen, eine Schande ist es aber auch, was daraus gemacht wurde“. Der Herausgeber der Kirchenzeitung entschuldigte sich für die Veröffentlichung dieses Briefes als „Fehlleistung einer Mitarbeiterin“. „Der Sonntag“ scheint allerdings von solchen „Fehlleistungen“ verfolgt: Erst in unserer letzten Ausgabe berichteten wir über einen dort erschienenen Leserbrief eines Herrn aus Gloggnitz, der des BZÖ-Bundesrats Kampl Behauptung, Deserteur seien Soldatenmörder gewesen, zu untermauern suchte.

## „Wahlsieger“ Strache?

Zu den Merkwürdigkeiten des Ergebnisses der Landtags- und Gemeinderatswahlen in Wien vom 23. Oktober 2005 gehört, dass ein Teil der Medien die FPÖ des Hans Christian Strache quasi als zweiten oder gar einzigen Wahlsieger betrachtete. Die Tatsache, dass die FPÖ von 20,16 Prozent im Jahr 2001 auf 14,83 Prozent abgesunken ist und gleich sieben Grundmandate verloren hat, wurde heruntergespielt, weil man dieser Partei nach der von Haider vorgenommenen Spaltung kaum noch Chancen gegeben hat. Das hat aber viel deutlicher Haiders Phantompartei BZÖ getroffen, die sogar unter die Kommunisten absank, was vor aller Augen einmal deutlich machte, dass die Regierung Schüssel mit einem Koalitionspartner regiert, der keinen Wählerauftrag hat.

Trotzdem kann über die Tatsache, dass mehr als 100.000 Wiener Wähler den Hetzparolen Straches ihre Zustimmung gaben, nicht hinweggesehen werden. Es ist nicht anzunehmen, dass diese Menschen durchgehend Ausländerhasser sind; vielmehr ist ihre Motivation häufig in Frustration, ja Verzweiflung zu suchen, weil sie sich als Benachteiligte, als Verlierer in der gegenwärtigen Sozial- und Wirtschaftspolitik fühlen. Der Haider-Nachahmer Strache macht für die Sozialprobleme die „Fremden“ zu Sündenböcken, ein keineswegs neues, aber leider immer noch wirksames Ablenkungsmanöver. Und er tat dies mit banalen Sprüchen und rassistischen Plakaten, die bei der Mehrheit der Wienerinnen und Wiener Abscheu erregten, auch bei solchen, die durchaus ihre Bedenken gegen das von den

USA gedopte Werben der EU-Kommission für einen Beitritt der Türkei haben.

„Es gibt da sicher Leute, die Angst haben“, sagt der wirkliche Wiener Wahlsieger, Bürgermeister Häupl. „Strache schürt sie – wir versuchen sie den Menschen zu nehmen.“ Der Weg dazu sei, sich ihrer Alltagssorgen durch Information und gezielte Betreuung anzunehmen und so Spannungen zu beseitigen. Vor allem aber gelte es, für die Jugend, gleich welcher Herkunft, die Voraussetzungen zu schaffen, durch gute Ausbildung zu einem befriedigenden Arbeitsleben zu kommen. Wenn die soziale Welt in Ordnung ist, wenn nicht Arbeitslosigkeit als Gefahr für den Abstieg in Armut, als permanente Bedrohung der Existenz die Furcht vieler nährt, dann werden hetzerische Populisten keine Chance haben.

# Der neue DÖW-Schauraum

In Wiens Altem Rathaus in der Wipplingerstraße wurde am 8. November die neu gestaltete Dauerausstellung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) von Bürgermeister Michael Häupl und Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny eröffnet. In den dicht gedrängt besetzten Räumen hatten sich zahlreiche Interessierte, unter ihnen auch etliche Zeitzeugen aus den Widerstands- und Opferverbänden, eingefunden.

Die Ausstellung spannt einen inhaltlichen Bogen von der Vorgeschichte des Nationalsozialismus und der Ständestaat-Diktatur mit dem Schwerpunkt auf Widerstand und Verfolgung in der Hitlerzeit bis zur Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und Gefahren des Rechtsextremismus.

Sie enthält zahlreiche Texte, Dokumente und Fotos, weist auf wichtige Literatur hin und ermöglicht die Computerinformation über Datenbanken, wie z. B. die der Namen der österreichischen Holocaustopfer.

Die Ausstellung wurde im Rahmen der zahlreichen kritischen Projekte im Jubiläumsjahr 2005 von der Stadt Wien finanziert, wie etwa auch die kürzlich eröffnete Ausstellung „geheimsache : leben“ (7., Neustiftgasse 73–75), die sich mit der Verfolgung von Lesben und Schwulen befasst. Bürgermeis-



**Eine KZ-Häftlingsjacke und zahlreiche Dokumente befinden sich in dem Schauraum**

ter Michael Häupl wies darauf hin, dass Information über und Befassung mit den dunklen Zeiten der Diktatur nicht nur für das Wissen um Fehler der Vergangenheit notwendig, sondern auch aktuell für die Gegenwart seien. Er wandte sich gegen Ausländerhetze und Rassismus und wies darauf hin, dass da-

mit Menschen, die sich sozial ausgegrenzt fühlen, gegen Mitmenschen ausgespielt werden, die unter gleichen Missständen und Ungerechtigkeiten leiden. Häupls Schluss daraus: Wer Sozialprobleme nicht löst, zerstört die Demokratie. Die DÖW-Leiterin Brigitte Bailer-Galanda versprach, dass die Schausamm-

lung eine „Schnittstelle des Dokumentationsarchivs mit der Öffentlichkeit“ werden würde.

Die Ausstellung – im Erdgeschoß der historischen Räume – ist jeweils von Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr bei freiem Eintritt zu besichtigen (Eingang durch den Hof, 1., Wipplingerstraße 6–8). ■

## Theresienstadt-Gedenkbuch

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes hat gemeinsam mit dem Institut Theresienstädter Initiative einen neuen Band des „Theresienstädter Gedenkbuchs“ herausgebracht. Es dokumentiert die Namen und Schicksale österreichischer Jüdinnen

und Juden in Theresienstadt (tschechisch Terezín) 1942–1945, jener ehemaligen k.u.k. Festungsstadt in Nordböhmen, von der ein Nazi-Propagandafilm zynisch behauptete: „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“.

Die Mitarbeiter an der Neuerscheinung beschreiben die

Geschichte dieses NS-Ghettos, das problembeladene Leben der dorthin deportierten Menschen, überschattet von der ständigen Furcht, einem „Osttransport“ zugeteilt zu werden. Weiter enthält es Erinnerungen der Überlebenden und verzeichnet die Namen sowohl

derer, die von Theresienstadt in den sicheren Tod in die Vernichtungslager geschickt wurden, an Hunger und Seuchen oder durch Sklavenarbeit starben, als auch jener, die das Glück hatten in Theresienstadt zu überleben und dort befreit wurden.

# Republikfeier in St. Pölten: Schluss mit FPÖ-Hassparolen

**D**ie SPÖ-Sektion Spratzern gedachte am 11. November 2005 bei einem Fackelzug der Ausrufung der Ersten Republik. Leider sind dieser Staat und seine demokratische Verfassung an der Missgunst des Austrofaschismus 1933–1938 unter Engelbert Dollfuß und Kurt Schuschnigg zugrunde gegangen. Danach wurde durch Adolf Hitler der Nazifaschismus mit der Ideologie des Rassismus und mit seiner Weltkriegspolitik zur größten Gefahr in Europa. Die Kriegsfolgen waren enorm.

Österreich konnte durch die Staatskunst von Karl Renner die Zweite Republik gründen, obwohl im April 1945 Niederösterreich noch Kriegsschauplatz war. Das demokratische Leben konnte allmählich wieder installiert werden. 60 Jahre Frieden und 50 Jahre Staatsvertrag waren ein guter Anlass, der Jugend, die den Faschismus und seine Folgen nicht miterlebt hat, die Bedeutung der demokratischen Verfassung ins Bewusstsein zu rufen.

**Bei der Fackelkundgebung** vor dem Volksheim in Spratzern wandte sich GR Harald Ludwig, Sektionsvorsitzender der SPÖ, mit aller Schärfe gegen die Plakate der Strache-FPÖ mit deren Hassparolen gegen Ausländer, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, die die Menschen aufeinander hetzen, sind eine Gefährdung der Demokratie.

NÖ-Landesvorsitzender der Freiheitskämpfer, LABg. a.D. Karl Gruber, der mit NR Anton Heinzl und StR Robert Laimer erschienen war, führte in seiner Ansprache den Werdegang zum Staatsvertrag eindringlich vor Augen. Österreich musste



**Auf dem Foto von l. n. r.: Marcus Strohmeier, StR Robert Laimer, LABg. a. D. Karl Gruber, SJ-Fahnenträgerin Jennifer Geyeregger, SJ-Landessekretär DI Rainer Handfinger, NR Anton Heinzl, GR Harald Ludwig und Hasan Dogan**

dafür große Opfer in Form von Warenlieferungen an die Sowjetunion bringen. Innerhalb von sechs Jahren wurden für 150 Millionen US-Dollar (3,9 Milliarden Schilling) Lieferungen erbracht. Darüber hinaus hat Österreich 10 Millionen Tonnen Rohöl nach Russland pflichtgemäß abgeliefert. Weiters mussten für die Rückgabe der Schiffswerft Korneuburg und der im Osten befindlichen DDSG-Schiffe 2 Millionen US-Dollar (52 Millionen öS) bezahlt werden. Für diese Arbeitsleistung, die in beachtenswert kurzer Zeit erbracht wurde, müsse der österreichischen Industriearbeiterschaft nochmals besonderer Dank ausgesprochen werden, sagte Gruber. Er wandte sich auch gegen den Ausverkauf des Staatseigentums durch Schüssel und Gras-

ser und gegen die zahlreichen Belastungen, die Schwarz-Blau nun schon durch fünf Jahre dem Volk zumutet. „Das Volk spürt im Geldbörstel die Konterrevolution der konservativen Reaktion. Die Reichen werden ständig reicher und die Armut nimmt per-

manent zu. Österreich hat sich Besseres verdient!“

Die Stadtjugendmusikkapelle, ein Fahnenblock der Sozialistischen Jugend und mehr als zweihundert Teilnehmer gaben dem Fackelzug einen würdigen Rahmen.

*Karl Gruber*

## Walter Karpeles und Bruno Liszka verstorben

Im Oktober verstarb unser langjähriges Bundesvorstandsmitglied Genosse Walter Karpeles. Er war stellvertretender Vorsitzender der Freiheitskämpfer in der Brigittenau. Walter war ein Überlebender des KZ Theresienstadt. Er kam bereits als Jugendlicher in dieses berüchtigte Lager, in dem viele jüdische Familien aus dem damaligen Protektorat und aus Wien eingeliefert wurden. Der Bundesvorstand und die Brigittenauer Genossen trauern um Walter Karpeles. Er bleibt unvergessen.

Knapp vor Drucklegung erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser langjähriges Bundesvorstandsmitglied und Mitarbeiter des DÖW, Bruno Liszka, nach schwerer Krankheit verstorben ist. Wir trauern um unseren Freund Bruno.

# Grazer Schießplatz: Langer Weg zum Gedenken

Das seit 1869 vom Militär als Schießplatz verwendete Gelände Feliferhof in Graz-Wetzelsdorf war zwischen 1941 und 1945 Schauplatz von Massenhinrichtungen durch das NS-Regime.

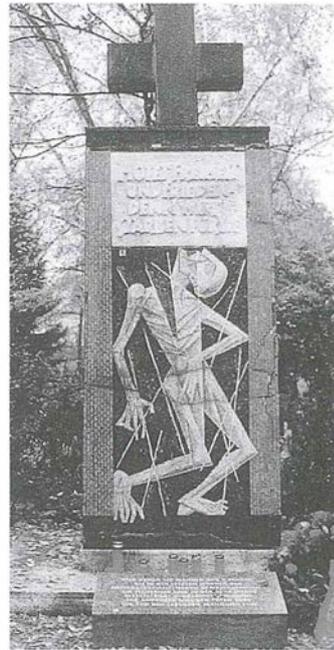
Weit über 300 Menschen wurden hier ermordet, zunächst vor allem Militär- und Polizeiangehörige, denen man „Wehrkraftzersetzung“ oder „Feigheit vor dem Feind“ vorgeworfen hatte.

In den letzten Kriegstagen wurden dann vor allem Zivilisten erschossen – Widerstandskämpfer, Ostarbeiter, Juden, KZ-Häftlinge aus dem Lager Peggau, aber auch Kriegsgefangene. Allein bei der Öffnung eines Massengrabes am 18. Mai 1945 fand man 142 großteils durch Kopfschüsse ermordete

Menschen; sie wurden auf dem Grazer Zentralfriedhof beerdigt; 1947 wurde dort ein Mahnmal mit der Inschrift „Hütet Freiheit und Frieden, denn wir starben für sie“ errichtet.

Auf dem Bundesheerschießplatz Feliferhof gab es 35 Jahre lang kein Erinnerungszeichen an die Morde. Erst 1980 wurde trotz Ablehnung durch den damaligen Militärkommandanten Alexius Battyan auf Initiative von Oberst Manfred Oswald mit Hilfe der Österreichischen Liga für Menschenrechte ein Erinnerungszeichen in Form einer Gedenktafel gesetzt. Da sie durch einen neonazistischen Anschlag beschädigt wurde, musste sie 1983 erneuert werden.

Als die Schießhalle, an der die Tafel angebracht worden war, geschlossen wurde, schei-



Das Mahnmal beim Feliferhof in Graz

terte ein neues Projekt eines Mahnmals am Widerstand des Militärkommandanten der Steiermark Divisionär Arno Manner; ein Gedenkstein mit der alten Tafel wurde aufgestellt.

Erst unter dem nachfolgenden Militärkommandanten Generalmajor Winkelmayr erfolgte die Errichtung eines Mahnmals auf dem Feliferhof. Am 60. Jahrestag der Graböffnung wurde dort heuer ein Totengedenken abgehalten.

Zudem wurde am 12. Dezember in der Belgierkaserne (der ehemaligen SS-Kaserne) eine Gedenktafel für die dort im April 1945 erschossenen Widerstandskämpfer angebracht. Das „Gedankenjahr“ und eine neue Form der Traditionspflege im Bundesheer machen das möglich. ■

## Zwei Bezirksvorsitzende feierten Geburtstag: Hilde Mauritz und Eduard Giffinger

Eine langjährige Bezirksvorsitzende der Freiheitskämpfer und Mitarbeiterin der Partei, **Hilde Mauritz**, feierte vor kurzem ihren 70. Geburtstag. Ihr politischer Werdegang beginnt nach der Befreiung vom Faschismus. Schon 1945 war sie bei den Roten Falken, später bei den Kinderfreunden, von 1949 bis 1951 in der Sozialistischen Jugend und in der Jungen Generation tätig. Später wurde sie Sektionsmitarbeiterin und vor allem auch Bildungs- und Frauenreferentin.

Seit 1975 ist sie Sektionsleiterin und seit 1983 Vorsitzende der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer Landstraße. Zur gleichen Zeit wurde sie auch als Bezirksrätin in die Bezirksvertretung gewählt. Insgesamt eine beachtliche Zahl von Funktionen, die sie immer mit großem Engagement und Enthusiasmus ausübte.

Wir gratulieren der jugendlichen Siebzigerin zu ihrem runden Geburtstag und setzen gleich mit einem weiteren Bezirksvorsitzenden fort.

Es ist dies unser lieber Freund und Genosse **Eduard Giffinger**, der seinen 65. Geburtstag im Rahmen einer Sitzung des Landesverbandes der Wiener Freiheitskämpfer feierte. Eduard Giffinger war seit den 50er Jahren bei den Roten Falken, später dann, ging sein Weg in die Gewerkschaftsjugend und in die Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter, wo er als Sekretär bis vor einigen Jahren tätig gewesen ist. In dieser Funktion hatte er viele Verbindungen in die Betriebe, aber auch in die Parteiorganisatio-

nen, z. B. die Wiener Bildungsarbeit, und ließ den Kontakt mit seinen alten Freunden aus der Jugendarbeit nicht abbrechen. So veranstaltete er vor kurzem als Bezirksvorsitzender der Freiheitskämpfer, gemeinsam mit den langjährigen Falkenführern, Kinderfreundefunktionären und vor allem den Roten-Falken-Helfern Wiens, eine Festveranstaltung in Liesing, bei der auch Doris Bures und der Landesvorsitzende Ernst Nedwed anwesend waren und freundschaftliche Grüße überbrachten.

## Ausstellung in Gusen

**A**m 29. November wurde von Bundesministerin Liese Prokop im Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte die Dauerausstellung „Konzentrationslager Gusen 1939–1945. Spuren – Fragmente – Rekonstruktionen“ eröffnet. Als Überlebender ergriff Jerzy Wandel das Wort und erinnerte an die unmenschliche Behandlung, der die KZ-Insassen ausgeliefert waren und die für alle schweres Leid, für viele den Tod bedeutete. Die Ausstellung, gestaltet von Mag. Bernhard Denkinger und

Dr. Bertrand Perz, gibt einen Überblick über die Geschichte dieses Nebenlagers von Mauthausen; sie geht den Spuren des KZs innerhalb des mittlerweile verbauten Wohngebiets nach. Auch wurde ein Film mit Interviews von Überlebenden gezeigt. An der Eröffnung nahmen auch diplomatische Vertreter von Ländern teil, deren Staatsangehörige KZ-Insassen waren.

Die musikalische Umrahmung erfolgte durch die Musikschule St. Georgen an der Gusen. ■

## Stolze Belvedere-Bilanz

**B**ei der Finissage, der Schlussveranstaltung der Ausstellung „Das neue Österreich“ im Schloss Belvedere, konnten deren Initiator Hannes Androsch und seine Mitstreiter Herbert Krejci und Peter Weiser eine stolze Bilanz ziehen. Mehr als 300.000 Besucher wurden in den sieben Monaten, die diese Schau lief, gezählt, darunter 40.000 Schüler, die hier einen ebenso fachlich

wie populär gehaltenen zeitgeschichtlichen „Unterricht“ über das wechselvolle Schicksal Österreichs im vorigen Jahrhundert erhielten.

Die Zustimmung, die sich in den sieben dicke Alben füllenden Besuchernotizen äußerte, war groß. Der Vorschlag, die Ausstellung als Basis für ein österreichisches „Haus der Geschichte“ zu verwenden, sollte realisiert werden. ■

## Rudi Gelbard 75



Jubilare Gelbard bei seiner Dankesrede

**R**udi Gelbard, hier bei der Dankesrede anlässlich seiner Ehrung zum 75. Geburtstag im Rahmen der Jahresabschlussfeier des Landesverbandes Wien. Auf dem Bild neben ihm: DÖW-Präsident Rudi Edlinger, Ernst Nedwed, Herta Slabina, Erna Musik und Edith Krisch. In seiner kurzen Rede brachte Rudi Gelbard seine unverbrüchliche Treue zur Sozialdemokratie seit seiner

Rückkehr aus dem KZ-Ghetto Theresienstadt zum Ausdruck. Rudi Gelbard, ein in vielen Auseinandersetzungen bewährter Antifaschist, der auch Bildungsarbeit für die Kultusgemeinde leistet, feierte vor kurzem in einem größeren Rahmen mit vielen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens seine private Geburtstagsfeier im Club Cuvée. Die Freiheitskämpfer gratulierten herzlichst. ■

## Wir gratulieren

**Z**um 103. Geburtstag: Leopoldine Pfeiffer, Groß Siegharts. **102. Geburtstag:** Franz Pfannhauser, Wiener Neustadt. **101. Geburtstag:** Rudolf Zwieauer, Wien. **100. Geburtstag:** Elisabeth Schmutzenhofer, Wien. **98. Geburtstag:** Maria Dexinger, Wien. **96. Geburtstag:** Maria Gaisrucker, Kapfenberg; Emmerich Dutter, Neunkirchen; Maria Gindl, Wiener Neustadt. **94. Geburtstag:** Anna Pompe, Korneuburg; Berta Bäck, Steyr; Hubert Feilnreiter, Margarete Rohm, Wien. **93. Geburtstag:** Georg Jungwirth, Linz; Wilhelmine Ganisl, Salzburg; Anna Klinke, Helene Kriz, Franz Lukasch, Gerda Zimbelius, Rudolf Frank, Wien. **92. Geburtstag:** Amalia Weichselbaum, Kammern; Othmar Müller, Möllbrücke; Josef Horvath, Friedrich Trimsler, Wien. **91. Geburtstag:** Alois Eichler, Innsbruck; Hans Pawlik, Klagenfurt; Emma Dufek, Strasshof; Hans Steiner, Tschurndorf; Ernst Graber, Leopoldine Zwieauer, Rudolf Karnik, Hedy Kubanek, Wien. **90. Geburtstag:** Resi Wiesner, Linz; Karl Galgoczy, Wien. **85. Geburtstag:** Anna-Maria Praschl, Linz; NR-Abg. a. D. Prof. Alfred Ströer, Perchtoldsdorf; Margarete Flieger, Waidhofen/Thaya; Maria Bartos, Josefina Borth, Adele Brenner, Margarete Hirber, Hermine Kolar, Hedwig Schossmann, Prof. Leopold Wiesinger, Wien. **80. Geburtstag:** Luzia Wicher, Schwechat; Bibiane Röttig, Strau; Hedwig Stössel, Johanna Triebel, Wiener Neustadt; Freimund Exler, Ferdinand Hiller, Walter Krejci, Marta Meindl, Prof. Dr. Jonny Moser, Luise Steiner, Kurt Wagner, Wien. **75. Geburtstag:** Erhard Habel, Deutsch Wagram; Alois Lienhardt, Graz; Hilde Stöger, Linz; Hans Kremser, Pötsching; Dr. Rudolf Fiedler, Prof. Rudolf Gelbard, Mathilde Weidmann, Wien.



# Richard-Bernaschek-Symposium

**A**m 12. November 2005, genau 87 Jahre nach dem Gründungstag der Ersten Republik, veranstalteten die oberösterreichischen Freiheitskämpfer gemeinsam mit dem Renner-Institut Oberösterreich das 1. Richard-Bernaschek-Symposium. Es konnten dafür drei äußerst kompetente Vortragende in den Bernaschek-Saal des Parteihauses (dem ehemaligen Hotel Schiff) gewonnen werden.

Der Historiker Helmut Fiereder hielt einen Vortrag über das Novemberpogrom in Linz, wobei er auf beinahe alle Pogrome an den jüdischen Mitbürgern und Mitbürgerinnen eingehen konnte. Die Vorstellung der Oberösterreicher/-innen von den Ereignissen des März 1938 ist vor allem durch die Fotografien von der Triumphfahrt Adolf Hitlers durch Linz geprägt.

Dass viele dieser Jubler noch vorgestern Kostgänger der Austrofaschisten waren und sich von heute auf morgen mit den Nazis arrangierten, war eine direkte Konsequenz des christlich-sozialen Antisemitismus. Leopold Kunschak, der einflussreiche Chef des katholischen Arbeitervereins, hatte schon in den Zwanzigerjahren die Vertreibung der jüdischen Einwanderer und deren Internierung in Konzentrationslagern gefordert.

Betroffen machte der Bericht Helmut Fiereders, dass nur sehr wenige Jüdinnen und Juden die Shoah überlebten und heute nur noch wenige in Linz und Oberösterreich leben.

Peter Lhotzky vom Freiheitskämpfer-Bundesvorstand referierte zum Thema „Richard Bernaschek und seine Zeit“. Erstaunlich, was er über die Geschichte der oberösterreichischen Arbeiterinnen und Arbeiter wusste.

Er spannte seinen Bogen vom Hainfelder Parteitag bis zur Befreiung Österreichs vom Nazifaschismus. Die Sozialdemokraten bejahten, so Lhotzky, aus voller Überzeugung den 12. November 1918, den Gründungstag der Republik. Für sie bedeutete er die Zuversicht, in einem kleineren, dafür moderneren Staatswesen Freiheit, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit schrittweise verwirklichen zu können.

Das Leben Richard Bernascheks zeichnete Lhotzky von dessen Geburt in Budweis im Jahre 1888 bis zu seiner Ermordung am 18. April 1945 in Mauthausen sehr genau, und zum Teil auch sehr emotional, nach. Genosse Lhotzky las auch einige Dokumente von und über Bernaschek vor, darunter Bernascheks Brief vom 11. Februar 1934 an den Parteivorstand in Wien: „Ich habe



**Richard Bernaschek, 1945 im KZ Mauthausen ermordet**

mich heute Vormittag mit fünf gewissenhaften, der Partei treu ergebenden Genossen besprochen ...“ Auf dieser Zeitreise hörten wir viel über Bernascheks Weggefährter(innen), die aufgrund des Vortrags zum Greifen nahe waren.

Den Abschluss des mit 28 Genossinnen und Genossen sehr gut besuchten Symposiums bildete der Vortrag „Die Wirtschaftspolitik des

Austrofaschismus“ des Wiener Wirtschaftshistorikers Gerhard Senft. Er verstand es, immer wieder Anknüpfungspunkte an die Jetztzeit zu finden, und es wurde offenkundig, dass zwischen Seipels Wirtschafts- und Budgetpolitik der Ersten Republik und dann des „Ständestaats“, die den Lehren der neoklassischen Wirtschaftstheorie folgte, und jener der ÖVP-FPÖ-Bundesregierung seit dem Jahr 2000, die der neoliberalen Wirtschaftstheorie folgt, außerordentlich viele Übereinstimmungen und Parallelen in den Maßnahmen bestehen.

Senft beschreibt auch in seinem Buch „Im Vorfeld der Katastrophe. Die Wirtschaftspolitik des Ständestaates. Österreich 1934–1938“ sehr ausführlich die Wirtschafts- und Budgetpolitik der Dreißigerjahre in Österreich. ■

*Peter Weidner*



**Von links nach rechts: Dr. Gerhard Senft, Peter Lhotzky, Dr. Helmut Fiereder, Peter Weidner**

# Gedenkfeier in Wimpassing

**A**m 21. Oktober 2005 veranstaltete die Bezirksorganisation der SPÖ Neunkirchen gemeinsam mit dem Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschisten und dem Renner-Institut Niederösterreich im Kulturzentrum Wimpassing eine Gedenkfeier zum 60. Jahrestag der Befreiung Österreichs. Ziel der mit etwa 300 Teilnehmer/-innen gut besuchten Veranstaltung war es, unter dem Motto „Aus der Vergangenheit lernen“ einen Gegenpol zu den Jubelfeiern der Regierung zu setzen. Den musikalischen Rahmen zu dieser Veranstaltung gab der Ternitzer Stadtchor. Im Foyer wurde eine Wanderausstellung zum Gedenkjahr gezeigt, die – ebenso wie ein Büchertisch – großes Interesse fand.

Die Veranstaltung wurde von Abg. Peter Marizzi eröffnet, der betonte, wie wichtig es sei, die Parallelen zwischen der Entwicklung der 30er Jahre und der gegenwärtigen politischen Entwicklung zu ziehen. Hauptredner waren die Zeitzeugen Prof. Alfred Ströer, Bundesvorsitzender der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer und BM a.D. Ferdinand Lacina.



Foto: NO Freiheitskämpfer

Alfred Ströer berichtete in seinem Referat über die Entwicklung der Ersten Republik, den Austrofaschismus und die Zeit bis 1945, auch über seine eigenen bitteren Erfahrungen im Widerstand gegen die Nazis.

Als Zeitzeuge, der auch am Wiederaufbau beteiligt war, kritisierte er den NÖ Landeshauptmann Erwin Pröll, der bei der offiziellen Eröffnung der Österreich-Ausstellung auf der Schallaburg mit keiner Silbe den Gründer der Zweiten Republik Dr. Karl Renner sowie Dr. Bruno Kreisky, der wesentlich am Zustandekommen des Staatsvertrages mitgewirkt hatte, erwähnte.

Ferdinand Lacina, dessen Mitschriften in den 60er Jah-

ren die antisemitischen Äußerungen des Professors für Geschichte an der Hochschule für Welthandel Taras Borodajkewycz belegten und schließlich dazu beitrugen, dass dieser zwangspensioniert wurde, sprach über die Zeit nach 1945. Er sprach auch über die Entwicklung der Verstaatlichten Industrie aus den von den Nazis als „deutsches Eigentum“ ausgebauten und nach dem Krieg in der sowjetischen Besatzungszone beschlagnahmten Betrieben, die erst nach Abschluss des Staatsvertrages Österreich zugänglich gemacht wurden. ■

Ruth Contreras

## Preis für „Hunt“

**F**ür sein Stück „Hunt – oder Der totale Februar“ wurde der Autor Franzobel mit dem Nestroy-Spezialpreis 2005 ausgezeichnet. Das Stück behandelt die Vorgänge in Holzleithen im Februar 1934, wo sechs unbewaffnete Schutzbund-Sanitäter auf Befehl des Bezirkshauptmanns erschossen wurden.

Wir haben über das Theaterereignis, das unter Mitwirkung zahlreicher Laiendarsteller in einer Industrieruine des Hausruck-Kohlenreviers aufgeführt wurde, in unserer zuletzt erschienenen Ausgabe berichtet.

Die Aufführung soll heuer im Sommer wiederholt werden.

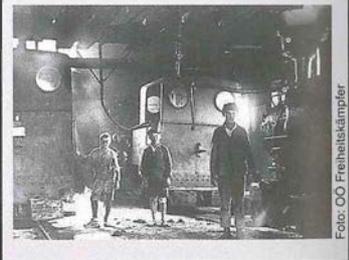


Foto: OO Freiheitskämpfer

## 2006 – „Frauen in Mauthausen“

**A**m Sonntag, dem 7. Mai 2006, findet in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen die Internationale Befreiungsfeier statt. Die Gedenkfeiern werden 2006 vor allem den Frauen, die im KZ Mauthausen litten, gewidmet sein.

Nach der Befreiung wurden viele der heimgekehrten Frauen bald wieder in die alten Rollenbilder gedrängt und machten die Erfahrung, dass ihre Erlebnisse aus den Konzentrationslagern

niemanden interessierten. Sie hatten sich ausschließlich um die Versorgung der Familie zu kümmern und sich politischer Tätigkeit zu enthalten. Sie wurden im wahrsten Sinn des Wortes mit ihrer Geschichte aus dem Konzentrationslager zu Hause allein gelassen. Das Mauthausen Komitee Österreich hat im Einvernehmen mit der Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen und dem Internationalen Mauthausen Komitee

beschlossen, die Befreiungsfeiern des Jahres 2006 den Frauen des ehemaligen KZ Mauthausen und dessen Nebenlagern zu widmen.

Sowohl bei der Hauptfeier als auch bei den Gedenkfeiern an den Orten ehemaliger Nebenlager wird dies der Themenschwerpunkt sein.

Der thematische Schwerpunkt des Jahres 2006 „Frauen im KZ Mauthausen“ soll und kann sich nicht ausschließlich

auf die Konzeption und Durchführung von Gedenkfeiern beschränken, sondern soll vielmehr auch eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung bieten. Abweichend von reinen Fachveranstaltungen soll diese Enquete eine verständliche Vermittlungsform für alle Interessierten abseits des rein wissenschaftlichen Forschungsdiskurses sein.

Mauthausen Komitee Österreich



# „Vergessene“ Erinnerungszeichen?!

**W**ohl jeder hat noch die Diskussionen um den neuen Verwendungszweck für das ehemalige Wiener Stadtschulratsgebäude im Ohr – ein neues Zentrum der österreichischen Zeitgeschichte oder ein Haus für die Parlamentarier.

**Heute ist das Gebäude**, entstanden nach den Plänen von Theophil Hansen, großzügig renoviert und neu gestaltet worden. Als jedoch die Baugerüste verschwanden, kam man aus dem Staunen nicht heraus. Von den ursprünglich drei Erinnerungszeichen an der Fassade des ehemaligen Palais Epstein war plötzlich nur mehr eines zu sehen. Nämlich jenes, das an den zehnjährigen Sitz der sowjetischen Stadtkommandantur in diesem Haus erinnert und am 13. Oktober 1993 durch Bürgermeister Helmut Zilk und Stadtschulratspräsidenten Kurt Scholz enthüllt wurde.

**Die fehlende Tafel** links neben dem Eingang war dem Präsidenten des Wiener Stadtschulrats und sozialdemokratischen Schulreformer Otto Glöckel gewidmet und von Erich Pieler gestaltet. Gestiftet haben sie der Wiener Stadtschulrat, der Sozialistische Lehrerverein, die Kinderfreunde und Freunde aus der Schweiz. Enthüllt wurde sie am 7. Februar 1954 von Bürgermeister Franz Jonas. Ursprünglich montiert im provisorischen Gebäude des Stadtschulrats in der Türkenstraße, wurde sie von dort 1958 am Gebäude Dr.-Karl-Renner-Ring 1 angebracht, wo sie bis zur Renovierung hing. Nach Protesten, unter anderem auch vom Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschisten, meinte Nationalratspräsident Khol, dass er

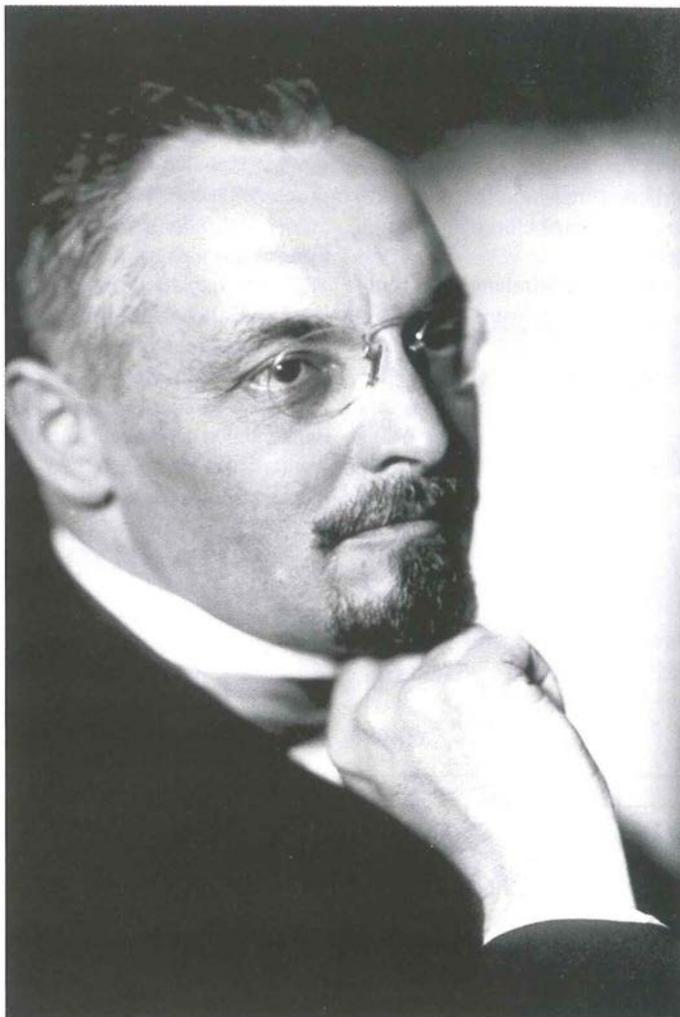


Foto: Otto Glöckel Schule

## Die Tafel für Otto Glöckel wird zurzeit renoviert

„gar nicht verstehe, wie man auf die Idee kommen kann, die Tafel abzuhängen“. Wer hatte nun diese Idee?

**Von Seiten des Hauseigentümers**, der Bundesimmobilienengesellschaft hieß es dazu lapidar, dass man diese Tafel im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt abmontiert und im Arsenal gelagert habe. Die Abmontierer sollen nicht vergessen, auch nach der dritten Tafel im Arsenalager zu stöbern, die einst dieses Haus zierte. Sie erinnert an Charlotte und Karl Bühler, die von 1922/23 bis zur Zerschlagung der legalen Strukturen der ös-

terreichischen Sozialdemokratie durch die Austrofaschisten im Februar 1934 in diesem Haus ihr im Zuge der Wiener Schulreform vom Roten Wien aufgebautes Wiener Psychologisches Institut leiteten.

Diese Gedenktafel wurde erst am 3. Juni 1996 von Kurt Scholz enthüllt. Hoffentlich werden sie fündig! Es ist bestürzend, wie die dafür zuständigen Verantwortlichen des Bundes mit Zeichen der österreichischen Zeitgeschichte umgehen. Sind das die Beiträge zum viel strapazierten „Gedankenjahr 2005“? ■

*Herbert Exenberger*

## Gedenkfeier in Lackenbach

**A**m 12. November wurde auf dem Gelände des dort von den Nazis eingerichteten „Zigeunerlagers“ der österreichischen Opfer aus der Roma- und Sinti-Volksgruppe gedacht. Bei der Feier ergriffen Bundespräsident Heinz Fischer, Landeshauptmann Hans Niessl, Bundeskanzler a.D. Franz Vranitzky sowie Roma-Vorsitzender Rudolf Sarközi und Bürgermeister Dorner das Wort. Ungefähr 9.000 Roma und Sinti, das waren 90% der Vorkriegs-Volksgruppe, wurden ermordet.

## Ehrung für Wasserberger

**D**er Bundesvorstand der Freiheitskämpfer zeichnete sein langjähriges Mitglied Gilbert Wasserberger mit der Otto-Bauer-Plakette aus. Gilbert Wasserberger kommt aus einer Familie, die nach dem Hitler-Einmarsch nach Frankreich emigrieren musste. Er war von Jugend auf in der SPÖ-Bildungsarbeit tätig und war Mitglied des in den 1970er Jahren ins Leben gerufenen Jugend-Kontaktkomitees der Freiheitskämpfer.

## Hartheim

**I**n der Gedenkstätte Hartheim bei Alkoven wurde im Oktober eine neue Gedenktafel für politisch und rassistisch Verfolgte enthüllt. Neben den rund 30.000 ermordeten Behinderten, die von den Nazis als „lebensunwert“ klassifiziert wurden, fielen in Hartheim auch zahlreiche Häftlinge aus den Konzentrationslagern Mauthausen und Dachau zum Opfer.

# Orte der Täter

Im heurigen Sommer präsentierte Arbeiterkammerpräsident Herbert Tumpel die Broschüre „Orte der Täter“, die den NS-Terror in den „arisierten“ Wiener Rothschild-Palais in der Theresianumgasse und der Prinz-Eugen-Straße darstellt. Heute befinden sich auf beiden Grundstücken Einrichtungen der Arbeiterkammer, auch fand im Jänner 2005 die Bundeshauptversammlung unseres Bundes im Bildungszentrum der AK statt.

**1938 „arisierten“ die Nazis** die beiden Palais und richteten in der Theresianumgasse den Sicherheitsdienst (SD) der SS zur

Bespitzelung und Verfolgung der Regimegegner ein. In der Prinz-Eugen-Straße wurde Adolf Eichmanns „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ zur Organisation der Vertreibung und später auch Deportation der österreichischen Jüdinnen und Juden in die Ghettos und Vernichtungslager etabliert.

**Nach der Befreiung** vom Nationalsozialismus wurden die Gebäude an die Familie Rothschild restituiert, in den 1950er Jahren erwarb die AK die Liegenschaften und stark beschädigten Gebäude. „Wir sind den Menschen verpflichtet, die Opfer des Terrors

und der Vernichtung durch die Nazis wurden. Wenn die Arbeiterkammer heute Menschen mit Problemen konkret hilft, ist das gut und richtig“, sagte Tumpel, „das ist unser Auftrag. Gleichzeitig leisten wir von der Arbeiterkammer unseren Beitrag zur Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und zur Warnung vor der Wiederholung des faschistischen Terrors.“

**In der 56-seitigen Broschüre** werden die Tätigkeit der „Zentralstelle“ nachgezeichnet sowie die zentralen Organisationen und Institutionen des NS-Terrors beleuchtet. Auch kommen ehema-

lige Vertriebene zu Wort, sodass diese Publikation in Summe sehr wertvoll ist. Einziger Kritikpunkt aus meiner Sicht: Auf Seite 9 wird die NSDAP als „extrem nationalistische und rassistische, vor allem antisemitische Partei“ beschrieben, was ja nicht falsch ist. Doch in einem Produkt der AK sollte auch auf den implizit antimarxistischen und antigewerkschaftlichen Charakter der NSDAP hingewiesen werden. Die Broschüre kann beim Institut zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern unter Tel. 501 65-401 bestellt werden. ■

Gerald Netzl

## Neue DÖW-Telefonnummer

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes ist nun unter der Telefonnummer 01 / 228 94 69-319 erreichbar.

Statt Durchwahl 19 sind Archiv und Besucherbetreuung unter 318, die Bibliothek unter 320 und die namentliche Erfassung der Holocaustopfer unter 325 direkt erreichbar. Diese und weitere Klappen auch auf der Website [www.doew.at](http://www.doew.at)

## Kein Gedenken in der P.S.K.

Während im Bundeskanzleramt am 25. Juli 2005 eine Gedenkmesse für Engelbert Dollfuß stattfand, wurde im Österreichischen Postsparkassenamt die bisher alle zehn Jahre übliche Feierstunde im Vestibül, bei der des früheren P.S.K.-Sekretärs und Widerstandskämpfers Major Karl Biedermann gedacht wurde, nicht genehmigt. Biedermann wurde bekanntlich zusammen mit den Offizieren Alfred Huth und Rudolf Raschke am 8. April 1945 am Floridsdorfer Spitz öffentlich hingerichtet. Eine Initiative des P.S.K.-Betriebsrats- und Gewerkschaftsvorsitzenden LAbg. Volkmar Harwanegg, an diesem traditionellen Gedenken auch 60 Jahre nach dem Mord festzuhalten, blieb beim Generaldirektor bzw. Dienststellenleiter

ohne Echo. In einem Schreiben an Generaldirektor Dr. Stephan Koren brachte Harwanegg die Verärgerung vieler Betriebsangehöriger darüber zum Ausdruck. Übrigens wurden auch andere P.S.K.-Angestellte, wie Leopoldine Kovarik und Rudolf Burisch, als aktive Widerstandskämpfer 1944 hingerichtet. Aber auch der 1936 zum Direktor des Postsparkassenamtes bestellte Dr. Robert Hecht, der als Dollfuß' Ratgeber mit der Anwendung des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes den Weg zur austrofaschistischen Diktatur ebnete und an der Verfassung von 1934 mitarbeitete, wurde von den Nazis 1938 bereits mit dem ersten Transport nach Dachau gebracht und dort ermordet.

## Film über Franco-Morde

Zum Gedenken an die Opfer des spanischen Bürgerkriegs, der 1936 begonnen hat, bringt das Votivkino am 24. Jänner 2006 um 21 Uhr die Dokumentation „Der Mord von Santa Cruz“ von Günter Schwaiger und Hermann Peseckas. Es geht darin um ein Massaker gleich am Anfang des Bürgerkriegs, im Juli 1936, als die Putschisten Francos im kastilischen Dorf Santa Cruz neun Männer – allesamt Rojos, Rote – exekutieren ließen. Es war dies kein Einzelfall, sondern in vielen Dörfern ging man systematisch nach heimlich vorbereiteten Verhaftungs-

listen so vor. Erst im Oktober 2003 wurde das Massengrab geöffnet, die Opfer wurden exhumiert und ordentlich bestattet. Das Team der Filmemacher begab sich auf die Spurensuche nach den Hintergründen dieser Bluttat. Die Aufarbeitung der faschistischen Vergangenheit ließ in Spanien lange auf sich warten. Erst in jüngster Zeit wurde ein Franco-Denkmal weggeräumt. Die Suche nach verscharrten Opfern der Faschisten begann ebenfalls erst vor kurzem; bisher wurden aus rund 70 Massengräbern Exhumierungen mit nachfolgenden Bestattungen vorgenommen. ■



Miguel Hermanos vor den Fotos seiner Angehörigen, die von den Falange-Garden umgebracht wurden

# Klagenfurt: Helene Weiss, ein Roma-Opfer unter vielen

**A**m Nationalfeiertag, 26. Oktober 2005, um 10 Uhr veranstaltete Memorial Kärnten-Koroška wiederum eine Gedenkstunde in Erinnerung an die Opfer für ein freies Österreich. Die Veranstaltung widmete diesmal ihr besonderes Gedenken dem Roma-Mädchen Helene Weiss aus Klagenfurt, das während der NS-Herrschaft ihrer Pflegefamilie gewaltsam entrissen, in das Lager Lackenbach gebracht und dort ermordet wurde.

Wie bei vielen anderen „vergessenen Opfern“ findet man Helene Weiss auf keinem Grabstein. Es scheint, als hätte sie nie existiert. Schüler und Schülerinnen des Bundesgymnasiums und -realgymnasiums Perau in

Villach gestalteten während der Gedenkstunde in Erinnerung an die vergessenen NS-Opfer eine szenische Lesung.

Für die musikalische Umräumung sorgten Sängerinnen und Sänger (Familie Orasche) des Gemischten Chors Sele/Zell Pfarre unter der Leitung von Mag. Roman Verdel und Tone Woschitz.

Repräsentanten der Opferverbände hielten im Rahmen der Gedenkstunde kurze Ansprachen.

Ihre Botschaften wiesen darauf hin, wie der Terror der Vergangenheit im Alltag der Überlebenden nachwirkt und dies an die nächsten Generationen weitergegeben wird. Aber auch welche Initiativen dazu führen

könnten, 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges eine würdige und der Integrität der Republik Österreich entsprechende Gedenkkultur herzustellen. ■

Vinzenz Jobst



Fotos: Memorial Kärnten-Koroška



**Rechts: Eine Schülergruppe aus Villach berichtete in einer szenischen Lesung über Leben und Tod des von den Nazis ermordeten Roma-Mädchens Helene Weiss.**

**Links: Janko Messner**

## „Der Rest ist Österreich“



**Ernst Jaritz hat die Ausstellung mit zahlreichen Dokumenten bereichert**

publik Österreich, der verhängnisvollen Entwicklung ab 1933/34 bis zum Auslöschung durch den Hitler-Faschismus 1938 spannte. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 wurde besonders an jene Frauen erinnert, die entscheidend den Wiederaufbau der Republik Österreich gestalteten. Mit dem Staatsvertrag und dem Gesetz über die immer währende Neutralität, dem ASVG sowie dem Beitritt Österreichs zur EU 1995 wurden viele wichtige Abschnitte der Geschichte dokumentiert. Diese Ausstellung wurde durch die Initiative von Ernst Jaritz, trotz mancher Querschüsse aus anderen politischen Lagern, möglich. ■

**M**ehr als 1.500 Bewohner aus Deutsch Wagram und Umgebung besuchten die Ausstellung „Der

Rest ist Österreich“ im Volkshaus in Deutsch Wagram. 508 von ihnen wurden vom Ausstellungsleiter Ernst Jaritz persönlich durch

die Schau geführt. Im Anschluss daran fanden stundenlange Diskussionen statt, deren Bogen sich von der Entstehung der Re-



# Bücher, die unser Interesse finden

**G**erade im Gedenkjahr 2005 sind viele Publikationen erschienen, die uns aktiven Antifaschisten Einblick in historische Ereignisse und in neue Perspektiven geben. Leider können wir keine Vielzahl von Büchern und Broschüren präsentieren, aber es sollte doch möglich sein, in jeder Nummer einen kurz gefassten Literaturüberblick zu geben.

Wir beginnen in dieser Nummer des „Kämpfers“ mit einigen Kurzdarstellungen und ersuchen alle, die auf ihrer Entdeckungsreise durch die Literatur Kurzbeschreibungen geben können, um ihre Mitarbeit.

Die ersten Bücher die wir auf diese Art und Weise präsentieren, sind:

## **Oliver Rathkolb: Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005.**

Der Historiker Oliver Rathkolb, Professor an der Universität Wien, wissenschaftlicher Leiter des Demokratiezentrum in Wien und ehemaliger Mitarbeiter des Bruno-Kreisky-Archivs, versucht in seinem Buch eine vernetzte Darstellung über 60 Jahre politische Entwicklung in der Zweiten Republik, wobei er vor allem die Widersprüche und Wandlungen im Bewusstsein der politisch Agierenden im Kontext mit dem Bewusstsein der Bevölkerung und der gesellschaftlichen Institutionen darstellt.

Eine nicht nur lesenswerte, sondern auch diskussionswürdige Publikation. 460 Seiten, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2005

E.N.

## **Franz Vranitzky, Rupert Weinzierl (Hg.): Europa braucht wieder Politik.**

Der Löcker Verlag hat in Zusammenarbeit mit dem Renner-Institut ein broschiertes Buch herausgebracht, das sich gegen

den Expertenwahn und gegen die Hegemonie eines simplen Ökonomismus wendet, der von den neoliberalen Vordenkern dazu benützt wird, die Gestaltungsmöglichkeit von Politik als Konfliktlösung sowohl zu leugnen als auch zu beschneiden.

Verfasser der einzelnen Beiträge sind: Gertraud Knoll, Herbert Krejci, Caspar Einem, Rupert Weinzierl, Markus Marterbauer, Christoph Matznetter, Ewald Nowotny, Gabriele Michalitsch, Irene Mozart, Bruno Rossmann, Christa Schlagger, Frank Ey, Oliver Marchart, Norbert Kettner, Elisabeth Mayerhofer, Monika Mokre, Paul Stepan.

193 Seiten, Löcker Verlag, Wien 2005

E.N.

## **Georg Tidl: Streuzettel. Illegale Propaganda in Österreich 1933–1939.**

In diesem broschierten Buch hat der Autor eine große Zahl von illegalen Flugblättern, beginnend im Krisenjahr 1933 bis in die NS-Zeit 1939, faksimiliert. Es handelt sich um einfach gedruckte, oft auch in Wachsmatrizen-technik hergestellte Zettel, die von Sozialdemokraten und Kommunisten im Kampf gegen die Diktatur des Austrofaschismus verwendet wurden. Auch Flugblätter der illegalen Nazi-Partei, oft mit antisemitischen Parolen, werden im Buch gezeigt. Während man im Austrofaschismus beim Auffliegen von Flugblattaktionen zu Kerkerstrafen verurteilt wurde, wehte in der NS-Ära ein schärferer Wind.

Die Gestapo betrachtete jedes Flugblatt als Vorbereitung zum Hochverrat und verurteilte am Anfang die Verbreiter solcher politischen Flugblätter zu Gestapo- oder KZ-Haft, später aber zum Tode mit dem Fallbeil.

Dies zeigt, dass die Nazifaschisten die größte Angst vor

dem geistigen Widerstand in der Bevölkerung hatten.

95 Seiten, Löcker Verlag, Wien 2005

E.N.

## **Paul Martin Neurath: Die Gesellschaft des Terrors.**

Paul Martin Neurath (1911–2001) war der Sohn des bekannten Wissenschaftstheoretikers Otto Neurath. Er kam am 1. April 1938 mit dem ersten Transport politischer und jüdischer Häftlinge aus Wien in das KZ Dachau. Bis zum 27. Mai 1939 war er KZ-Innensache in Dachau und in Buchenwald. Er nützte seine Entlassung aus dem KZ, die damals für einige noch möglich war, um mit einem Visum nach Schweden zu fliehen. Von dort gelangte er 1941 in die Vereinigten Staaten, wo er 1943 eines der ersten Bücher über Nazi-KZs schrieb. In diesem analysierte er das System des Terrors, wobei er die unterschiedlichen Opfergruppen und ihre gegenseitigen Beziehungen und Hilfestellungen aufzeigt.

Damals konnte noch niemand ahnen, dass sich dieses Terrorsystem in Kürze zur größten Menschenvernichtungsmaschinerie der modernen Zeit entwickeln würde. Aber die Ansätze konnte man bereits erkennen.

Ein wichtiges Buch, weil es von einem Augenzeugen mit wissenschaftlicher Akribie geschrieben wurde.

459 Seiten, Subrkamp Verlag 2004

E.N.

## **Hellwig Valentin: Der Sonderfall. Kärntner Zeitgeschichte 1918–2004.**

Vom Ende der Habsburgermonarchie bis zum Abschluss der FPÖ-SPÖ-Koalition im Jahr 2004 legt Hellwig Valentin, vormals Chefredakteur der „Kärntner Tageszeitung“, in aller Ausführlichkeit eine Zeitgeschichte des Bundeslandes Kärnten vor. Er belegt an zahlreichen Er-

scheinungen, dass es sich bei diesem in der Tat um einen „Sonderfall“ unter den Ländern Österreichs handelt. Anders als in den übrigen lange Zeit agrarisch bestimmten Gebieten war in Kärnten die Sozialdemokratie fast durchgehend die dominierende Kraft; allerdings schon in der Ersten Republik mit drei Landeshauptleuten an der Spitze, die – auch dies wieder eine Sondererscheinung – dem dort zweitstärksten „nationalen“ Lager angehörten; und in der Zweiten Republik war es das einzige Land, in dem mit Jörg Haider ein Freiheitlicher zweimal den „Fürstenthron“ erklomm. Kärnten ist aber auch ein Sonderfall, weil hier als einzigem aus der Monarchie verbliebenem Land ein geschlossenes Siedlungsgebiet einer autochthonen Minderheit existiert(e). Die Gefahr der Abtretung des mehrheitlich slowenischen Südkärntens wurde durch einen zum Mythos erhobenen „Abwehrkampf“ und eine Volksabstimmung, bei dem viele Slowenen für Österreich stimmten, gebannt, wird aber immer wieder beschworen, wie die Ortstafelkonflikte vom gescheiterten Versuch Kreiskys, dem Staatsvertrag gerecht zu werden, bis zu den heutigen Streitigkeiten um die Ausführung eines VGHSpruchs beweisen. Kärnten ist auch das einzige Gebiet, in dem Widerstand gegen die Naziherrschaft und deren „ethnische Säuberungen“ durch österreichische Partisanen geleistet wurde.

Dass die Christlichsozialen und ihre Nachfolgepartei in dem Bauernland immer schwach blieb, die Nazis stark wurden, wird historisch auf die hier besonders blutige Gegenreformation, aber auch auf die Slowenenfreundlichkeit des Klerus zurückgeführt.

358 Seiten, Verlag Hermagoras/Moborjeva, Klagenfurt/Celovec 2005

M.S.

## Gedenken in Neudorf

Die zweisprachige burgenländische Gemeinde Neudorf/Novo Selo (Bezirk Neusiedl) gedenkt der zivilen Opfer des Zweiten Weltkriegs und der durch das NS-Regime zu Tode gekommenen jüdischen Mitbürger.

Am 22. Oktober enthüllte Bürgermeister Stefan Mikula gemeinsam mit Landtagspräsident Walter Prior und Dr. Jonny Moser vom DÖW beim Kriegerdenkmal einen Gedenkstein mit elf Namen der zivilen Opfer und fünf Namen der jüdischen Mitbürger Neudorfs. Die Initiative für diesen Gedenkstein war vom Vorstand des Neudorfer Museumsvereins ergriffen worden. Es erfolgte damit, wie von Präsident Prior und dem Museumsleiter

Mag. Felix Miletich ausgeführt wurde, ein bewusster Akt der Erinnerung, diese Opfer dem Vergessen zu entreißen, um ihr schreckliches Schicksal als Mahnung für die jetzige und zukünftige Generationen festzuhalten und ein Zeichen als Versöhnungsakt zwischen Völkern und Religionen zu setzen. Kulturvereinigungen, kirchliche Organisationen und der örtliche Kameradschaftsbund, der das Kriegerdenkmal betreut, nahmen an der feierlichen Enthüllung teil.

Bundespräsident Heinz Fischer dankte der Gemeinde für diese Initiative, die in ihrer Form erstmalig im Burgenland ist. Dieses Mahnmal ist beispielgebend. ■

*Jonny Moser*

## „Verkauft. Enteignet. Verbüchert.“

Im Wien Museum auf dem Karlsplatz ist bis 29. Jänner 2006 eine Dokumentation zum Thema „Verkauft. Enteignet. Verbüchert – Wiener Liegenschaften 1938–1945“ zu sehen. Sie wurde von jungen Historikern des „Vereins Forschungsbüro“ im Auftrag der Abteilung Kultur und Wissenschaft der Stadt Wien erstellt. Dabei wurden 12.538 Liegenschaften, die sich heute im Besitz der Gemeinde befinden, durchforstet, um jene herauszufiltern, die den ursprünglichen – meist jüdischen – Besitzern zwischen 1938 und 1945 unrechtmäßig entzogen wurden. Es ergab sich dabei, dass jeder dritte Kaufvertrag unter Zwang zustande gekommen war. Allerdings wurden nach dem Krieg unter dem Druck der Besatzungsmächte viele Liegenschaften zurückgestellt,

doch geschah auch dies nicht selten mit Entschädigungen, die als „extrem ungerecht“ eingestuft werden müssen.

Auf manchen Liegenschaften sind längst Neubauten errichtet worden, so ein Gemeindebau in der Neudeggergasse (8. Bezirk), der auf dem Areal einer beim Novemberpogrom 1938 zerstörten Synagoge steht; andere Häuser waren durch Bombardierungen zerstört. Die Stadt ist in der Mehrheit der Fälle nicht als „Ariseur“ aufgetreten, sondern erst nach 1945 als Käuferin. Wien hat sich in einem Gemeinderatsbeschluss 2001 verpflichtet, die Frage der betroffenen Liegenschaften zu klären und mögliche Konsequenzen aus den Ergebnissen zu ziehen. Entscheidungen werden bei der Schiedsinstanz des allgemeinen Entschädigungsfonds liegen. ■

## Grenzen der Inszenierung

Kamele können nicht fliegen – Von den Grenzen politischer „Inszenierung“ nennt Josef Cap sein vor kurzem erschienenes Buch, in dem er mit fünfeinhalb Jahren Schwarz-Blau/Orange abrechnet.

Der geschäftsführende SPÖ-Klubobmann Josef Cap befasst sich in seinem neuen Buch damit, wie die Regierung Schlüssel seit dem Jahr 2000 das Mittel der Inszenierung systematisch einsetzte, um von den eigentlichen Inhalten ihrer Politik abzulenken bzw. diese zu verschleiern – und wie sie letztlich damit scheitert.

Cap beschreibt detailliert, wie die schwarz-blaue Regierung von Beginn an versucht, ihre wahren Vorhaben hinter Wortgeklingel zu verstecken, wie Marketing und Worthülsen die eigentlichen Politikinhalte überdecken sollen.

Wie Schüssel und Co. ihren Pensionsabbau als „Pensionsversicherungsreform“ verkaufen wollten, wie sie von „Entpolitisierung“ sprechen, während sie versuchen, alles schwarz einzufärben, oder wie unter dem Vorwand des (niemals wirklich erreichten) „Nulldefizits“ die Steuern und Abgaben in Österreich auf Rekordhöhe geschraubt wurden.

Cap zeigt aber auch, wie die Wirksamkeit der Regierungsinszenierungen zunehmend nachlässt und wie diese Inszenierungen immer unglaubwürdiger werden. Einfach deshalb, weil sie immer weniger mit der politischen Realität zu tun haben und deshalb von den Menschen sehr leicht durchschaut werden.

Das Buch ist darüber hinaus aber auch ein Nachschlagewerk mit Zahlen, Daten, Fakten und Aussprüchen von Schwarz-Blau der letzten fünf Jahre – „wider die politische Vergesslichkeit, auf die Wolf-



Foto: Fotostudio Vedicka

**Josef Cap, Klubobmann der SPÖ-Parlamentsfraktion** „gang Schüssel hofft“, wie es auf der Rückseite des Buches heißt.

Wie diese Regierung es „schaffte“, Arbeitslosigkeit und Schulden des Staates auf Rekordhöhe zu treiben, wie Österreich im EU-Vergleich bei allen wichtigen Vergleichsdaten zurückfiel, wie aus ideologischen Gründen Staatseigentum verschleudert wurde, wie einerseits das Bildungssystem ausgehungert wird, während gleichzeitig den Großkonzernen Milliarden an Steuern erlassen werden und wie – last but not least – diese Regierung gegen jede wirtschaftliche, aber auch sicherheitspolitische Vernunft um mehrere Milliarden Euro die teuersten und bis heute nicht einsatzfähigen „Eurofighter“ bestellte.

Andreas Khol verfasste zu Beginn der Regierung Schüssel das Buch „Der schwarz-blaue Marsch durch die Wüste Gobi“.

Josef Caps Buch ist ein Resümee dieser Expedition, die scheiterte, weil sie scheitern musste – alleine schon deswegen, weil Kamele eben nicht fliegen können. ■

*Manfred Scheuch*



# Gedenken an die Opfer des Faschismus



Fotos: Freiheitskämpfer

**W**ie jedes Jahr fanden auch diesmal am 1. November, von den Landesverbänden veranstaltet, Gedenkfeiern für die Opfer des Austro- und des Nazifaschismus statt.

An der zentralen Kundgebung auf dem Wiener Zentralfriedhof nahmen einige hundert Genossinnen und Genossen der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer, der Wiener SPÖ-Bildungsorganisation und der Sozialistischen Jugend Wien teil. Hauptredner beim Mahnmahl der Stadt Wien war diesmal BM a. D., Abg. z. NR Caspar Einem. Er befasste sich mit dem Gedenkjahr 2005 und mit der Entwicklung der Bürgergesellschaft in den letzten Jahren.

Noch immer gibt es jene menschenverachtenden Gruppierungen und Denkweisen,

die weiterhin bekämpft werden müssen.

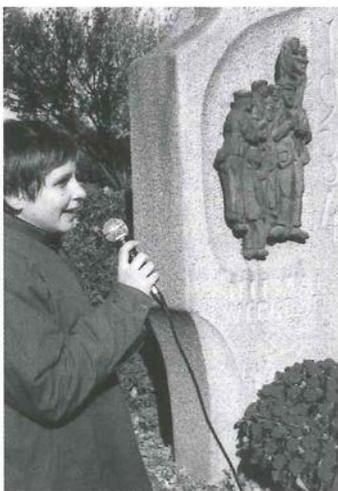
Bei dem im April d. J. enthüllten Denkmal in der Gruppe 40 sprach der Landesvorsitzende Ernst Nedwed, der insbesondere der Opfer der NS-Justiz gedachte.

Bei den Denkmälern für die Februar- und Spanienkämpfer hielt die vor kurzem gewählte Vorsitzende der Sozialistischen Jugend Wien, Sandra Breiteneder, die Gedenkrede. Am Marsch zu den einzelnen Gedenkstätten nahmen auch zahlreiche Mandatäre, u. a. Stadtrat DI Rudi Schicker, teil.

Schon vor dem 1. November fand eine Kranzniederlegung der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs in der Krypta am Heldenplatz statt.

Anschließend wurde auch bei der Feuerwache der im Kampf gegen den Naziterror ermordeten Feuerwehrmänner gedacht. Beendet wurde diese Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft im Gedenkraum Saltorgasse und anschließend beim Denkmal auf dem Morzinplatz.

In Favoriten, auf dem Reumannplatz, veranstaltete die dortige Bezirksgruppe unter der Leitung von Herta Slabina eine Gedenkkundgebung beim Denkmal gegen Faschismus und Krieg, bei der Ernst Nedwed die Gedenkrede hielt. ■



Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe waren: Ruth Contreras, Helmut Edelmayr, Herbert Exenberger, Karl Gruber, Ernst Jaritz, Vinzenz Jobst, Edith Krisch, Jonny Moser, Ernst Nedwed, Gerald Netzl, Magda Niemiec, Manfred Scheuch, Roswitha Singer-Valentin, Peter Weidner.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 16. Dezember 2005. Nächstes Heft: März 2006.

## Impressum:

**Medieninhaber und Herausgeber:** Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschisten. 1014 Wien, Löwelstraße 18, Telefon 534 27-277, Fax 534 27-258, E-Mail-Adresse: kaempfer@spoe.at, Internetadresse: <http://www.freiheitskaempfer.at> **Produktionsleitung:** echomedia verlag ges.m.b.h., 1070 Wien, Schottenfeldgasse 24, Telefon 524 70 86-0.

**Hersteller:** Gutenberg, 2700 Wiener Neustadt

**Zulassungsnummer:** GZ 02Z03355M

**FRAU  
THEKLA SCHWANTNER  
DARINGERG. 14/25/6  
1190 WIEN**